

**Univ.-Prof. Dr. Ernst Heinrich WEISS  
(1926–2010)**

Herr Dr. Ernst Heinrich Weiss, em. Ordentlicher Universitätsprofessor und Inhaber der Lehrkanzel für Baugeologie an der Universität für Bodenkultur zu Wien, starb am 20. Oktober 2010 in Wien.

In Graz schenkte ihm seine Mutter Rosa Weiss am 21. November 1926 das Leben. Diese Stadt Österreichs mit dem Ruf geistiger und kultureller Bedeutung prägte Kindheit und Jugend von Ernst Weiss. Dort besuchte er die Volks- und Mittelschule und musste, als kaum 18 Jahre alter junger Mann zu den Soldaten. Ein an vielen Erfahrungen reicher Ernst Weiss kehrte im Jahre 1948 aus der Kriegsgefangenschaft in Serbien heim.

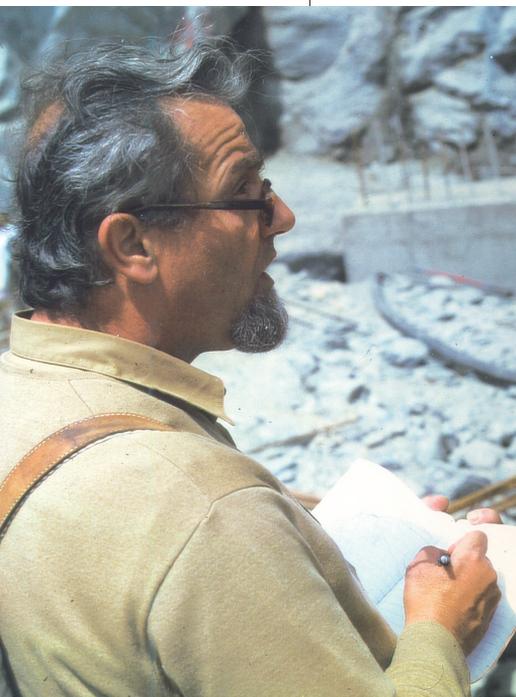
Im Herbst desselben Jahres durchstreiften wir die Wände und Grate der Großvenedigergruppe, Begegnungen dort mit dem Geologen H. P. Cornelius festigten den Entschluss von Ernst Weiss, das Studium der Geologie zu wählen. Eine bunte Studentenschar gediegener Persönlichkeiten fand sich an den Instituten der Universität zusammen, um sich an der Schule Metz/Heritsch zu orientieren und empor zu ranken. Als Bohrknecht kam der hochsemestrige Studiosus mit der Baugeologie näher in Berührung, als er bei Aufschlussbohrungen für den neuen Semmering-Eisenbahntunnel beschäftigt war.

Die Dissertation im Kristallin der Niederen Tauern saugte den ersten wissenschaftlichen Schweiß und wurde mit dem Titel: „Die Geologie der nordöstlichen Schladminger Tauern“ approbiert. Im Jahre 1954 stand ein junger, schlanker, zäher, tief-sinniger und herzensorfroher Mann im Festsaal der Karl Franzens-Universität zu Graz und wurde zum Dr. phil. promoviert. Ein Geologe war geboren, der seinen Weg dahin häufig selbst mit fachlichen Hürden besetzte, die es zu Überspringen galt. Engagement, Talent und Fleiß waren seine Verbündeten.

Selbst ein solcher Geologe stürzt sich in das menschlich-gesellschaftliche Abenteuer einer Ehe. Die Berggefährtin Margarete war es, die ihm zwei Töchter gebar und mutig Schritt hielt im oft stürmischen Auf und Ab eines exzessiv getönten Geologendaseins.

Ernst Weiss kam 1954 provisorisch im Landesmuseum für Kärnten unter. Dort wurde er zwei Jahre lang als eine Art geologisches Hausfaktotum eingesetzt: Als Aufnahmegeologe, der die Kartierungsgebiete mit einem klapprigen Fahrrad ansteuerte und dort im Zelt oder Heustadel hauste; als Begleiter der Zoologen bei deren Höhlenbefahrungen; als Ordner der Literatur-, Gesteins- und Mineraliensammlungen; als Kurs- und Exkursionsleiter.

Allmählich erkannten Bautechniker, dass es da als Mitarbeiter von Univ.-Prof. Dr. Franz Kahler einen jungen Geologen im Lande gäbe, der Wissen mit Eingebung und einem Schuss Risikofreude zu verbinden



**Abb. 6:  
Ernst Heinrich  
Weiss.**

wüsste. Die baugeologischen Aufgaben mehrten sich über das gesamte Land, der Erfahrungsschatz wuchs.

Diesen unsicheren Posten gab E. H. Weiss auf und landete 1956 in Nordschweden bei Boliden AB als Lagerstättegeologe in den einsamen Regionen Lapplands. Er war der erste Geologe, der die Gefügekunde nach B. Sander für die Prospektion in diesen Gebieten mit Erfolg einsetzte. 1958 kehrte der erzfindige Steiermärker wieder nach Kärnten zurück. Ein beamteter Planposten an der Landesbaudirektion winkte und wurde von den Zuständigen mit jener Freiheit ausgestattet, die ein Geologe vom Kaliber eines Ernst Weiss brauchte, um konstruktiv arbeiten zu können. In diesem geistigen Freiraum entwickelte sich über mehr als ein Jahrzehnt zwischen Geologen, Projektanten und Bauausführenden jene legendäre kollegiale, auch freundschaftliche Zusammenarbeit, die Ernst Weiss entscheidend mitgestaltete. Als er im Jahre 1966 Chef der „Geologie von Kärnten“ wurde, besaß seine Paraphe EHW längst den Charakter eines Gütesiegels. Man sprach forthin davon, dass „der EHW“ etwas feststellte, sagte oder schrieb.

Die fünfziger und sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts waren Perioden mit ausgesprochenem Bauboom. Allein in Kärnten und der unmittelbaren Nachbarschaft wurden einige Großbauvorhaben wie Autobahn- und Straßentunnels, Großbrücken, Speicher- und Flusskraftwerksanlagen und Pipelines sowie eine Vielzahl von sogenannten Kleinbauten projektiert und ausgeführt. Die Hochwasserkatastrophen der Jahre 1965 und 1966 forderten zusätzlichen Kräfteinsatz. Zeitgleich waren wichtige Aufgaben in Nord- und Zentralafrika, im Himalaya und in Nordgriechenland zu erfüllen.

Das waren Zeiten für EHW und seine Mitarbeiter, die sie in der Art eines Figaro „hier“ und „dort“ zu werken hatten. Die Baugeologie erlebte dergestalt einen ungemeinen Aufschwung, die Bedeutung der Baugeologen wuchs scheinbar wie von selbst. Wir alle jedoch wissen, welch gewaltiger persönlicher Einsatz von EHW dahinter stand. Baugeologie und Bauwirtschaft sowie viele verwandte Disziplinen verdanken EHW Impulse, die kaum überschaubar sind und nicht genug gewürdigt werden können.

1972 war es dann soweit. Der Geologe und Baugeologe Oberbaurat Dr. phil. Ernst Heinrich Weiss erhielt die Berufung als Hochschullehrer an die Universität für Bodenkultur in Wien und richtete dort die Lehrkanzel für Baugeologie im Rahmen des Institutes für Bodenforschung ein. Damit wurde genau jener Mensch gewonnen, der für den Typus einer stark angewandt orientierten Hohen Schule wichtig ist: Ein wissenschaftlich fundierter, erfahrener Praktiker und solider Handwerker, mit einem angeborenen Talent zum guten, strengen aber verständigen Lehrer, traditionsverbunden und zugleich Neuem aufgeschlossen.

Mit dieser Ortsveränderung an den Ostrand der Alpen zog sich der Baugeologe EHW keineswegs aus den Inneralpen zurück – vielmehr stürmten neue Aufgaben auf ihn ein, wie: Lehre und Forschung an der Universität für Bodenkultur; Mitgliedschaft in der Staubeckenkommission des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft; Großbauvorhaben im Osten Österreichs; Ausweitung der internationalen Konsulententätigkeit. Kongressteilnahmen. Studien- und Arbeitsaufenthalte in sämtlichen Kontinenten der Erde rundeten das Arbeitspensum ab.

So problembeladen, zeitaufwendig, und enervierend der Studienbetrieb auch sein kann, für EHW wurde der Komplex allemal zu einem persönlichen Anliegen. Der Umgang mit jungen Menschen und der Einsatz für die Jugend lagen ihm; brummig und fordernd natürlich, manchmal auch sarkastisch. Völlig verschlossen und unzugänglich dann, wenn Desinteresse, Faulheit oder taktischer Schlendrian spürbar wurden. Prüflinge, Mitarbeiter und Kontrahenten, Kommissionsmitglieder und Freunde wissen, dass EHW meist starke, oftmals sehr überraschende Argumente ins Treffen führte. Nur Freunde wissen, wie hart er arbeitete, mit sich selbst und der Welt raufte, bis er die sachliche, doch stets personalisierte Synthese zwischen Baugeologie, Baugeschehen, Bauwerk und den vielen Randbedingungen im Umfeld (Umweltgeologie heute) schaffen konnte.

Nach über 60-jähriger Freundschaft weiß ich, dass diese Vorgehensweise typisch für den Menschen Ernst Weiss und so wichtig für den Baugeologen EHW war. Er stellte sich Problemen und machte sich deren Lösung nicht leicht. EHW gehörte einem kleinen, elitären Kreis ähnlich Gesinnter an und besaß somit Seltenheitswert. Denkvorgänge brauchen ihre Zeit. EHW war nie bereit, seine Qualitätsstandards wegen eines Termins zu reduzieren, auch wenn man ihm Unpünktlichkeit vorwarf.

Jene, die den außerberuflichen EHW kannten, schätzten ihn als diskussionsfreudigen Philosophen und Polyhistor, der Musik, den schönen Künsten und der Literatur stark verbunden; liebten ihn als geselligen Erzähler und Gesprächspartner, der zu guten Späßen immer aufgelegt war, ein Naturliebhaber, der früher extremer und risikofreudiger Alpinist war. Freunde fühlten sich stark geborgen in seiner unbedingten Verlässlichkeit und seinem Einfühlungsvermögen.

Die Materie, der EHW sein Lebenswerk widmete, hat viel mit seiner Persönlichkeit gemeinsam: da gibt es Kanten, Rauigkeiten und Sprünge, viele Farben aber selten glatte und harmonische Flächen. Es zeigen sich Spannungen und Schwachstellen aber ebenso Kompaktes und eine unglaubliche innere Dynamik. EHW hat die österreichische baueologische Tradition von J. Stini und O. Ampferer über E. Clar und G. Horninger fortgeführt und erweitert.

1994 emeritierte Prof. Weiss und blieb als freischaffender Konsulent bis an sein Ende tätig.

Nunmehr ruht Herr Univ.-Prof. Dr. Ernst Heinrich Weiss in jener Erde, mit der er unendlich viele, intime Gespräche führte. Das Begräbnis fand am 30. Oktober 2010 in Ferlach, in Südkärnten statt. Freunde trauern und leiden an der Stille, die einkehrte; viele andere werden sich an fachliches Beharren und manche Bonmots von EHW in origineller Sprache erinnern. Alle jedoch können wir dankbar sein, Ernst Weiss begegnet zu sein und ihn in welcher Facette seiner Persönlichkeit auch immer, erlebt zu haben.

Lieber Ernstl, wir beide raufte gemeinsam mit der Fachmaterie, freuten uns über Gelungenes, kehrten das Unterste zu Oberst, litten an Fehlschlägen, bemühten uns um Lösungen, debattierten und führten Streitgespräche, zogen durch ferne Länder und streiften durch heimische Gefilde. Wir mochten uns und respektierten einander. Es war spannend und schön! Danke.

Roland Stern, Innsbruck im Dezember 2010